

Rekorde sammeln

Recycling Die Schatten der Finanzkrise verflüchtigen sich. Die Preise für PET und Altpapier sind im Steigen begriffen. Auch die Nachfrage nach Schrott ist gross. Deshalb sammeln die Schweizer munter weiter.

MÉLANIE KNÜSEL-RIETMANN

Die Konsolidierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette in der Recycling-Industrie hat sich beschleunigt – vor wenigen Jahren war dies noch undenkbar. Den Anfang machte der überraschende, aber logische Zusammenschluss des Verbandes Schweizerischer Schrottverwerder (VSSV) mit dem Verband Stahl-, Metall- und Papier-Recycling Schweiz (VSMR). Das Zusammengehen ist eine europaweite Premiere, weil die privatwirtschaftlichen Abfall-, Verwertungs-, Entsorgungs- und Sekundärrohstoffbetriebe erstmals unter einem Dach vereint wurden und einen gemeinsamen Wortführer und Ansprechpartner für Behörden bekommen haben. Lange Zeit fehlten die drei führenden Altpapier-Recycler in diesem Gebilde: Die Perlen Papier AG, die Papierfabrik Utzenstorf und die Model-Gruppe. Neu sind auch

Mutig ist der Schulterchluss der Sekundärrohstoffe in Anbetracht der heterogenen Recycling-Landschaft.

die drei Grossbetriebe mit von der Partie, wenn es darum geht, die Kräfte eines immer wichtiger werdenden Wirtschaftszweiges – jenes der Sekundärrohstoffe – zu bündeln.

Der Schulterchluss der Sekundärrohstoffe im VSMR ist ein mutiger Schritt, wenn man die heterogene schweizerische Recycling-Landschaft betrachtet. Denn es wurde die Frage «Papier und Schrott, wie geht das zusammen?» gestellt. Immerhin könnten die Ausgangsmaterialien verschiedener nicht sein, und demzufolge müssten eigentlich auch die «Sammelwege» anders strukturiert sein. Genau dies ist aber nicht der Fall: Wie die «Handelszeitung»-Umfrage unter Branchenvertretern zeigt, sind die meisten Mitglieder dieser fusionierten Verbände nicht nur auf einen Sekundärrohstoff fokussiert. Dieser Allrounder-Status ermöglicht es ihnen

deshalb auch, Unwägbarkeiten der Recycling-Industrie auszuweichen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass selten alle wiederverwertbaren Grundstoffe gleichzeitig unter einer Nachfrageflaute leiden, wie Christoph Solenthaler vom gleichnamigen, traditionsreichen Entsorgungsunternehmen im sankt-gallischen Gossau erklärt.

Altpapier: Paradiesische Zeiten

Musterbeispiel Nummer eins: «Altpapier, markante Einbrüche» vermeldeten wir letztes Jahr. Und heuer? Stefan Endras, Pressesprecher der Papierfabrik Utzenstorf AG, sagt, dass für Altpapierhändler «paradiesische Zeiten» angebrochen seien. Die «Handelszeitung»-Umfrage ergibt, dass ein Preis von gut 200 Franken pro Tonne Haushaltsammelware derzeit ungefähr die Richtschnur ist. Klar gilt auch hier wie bei allen recycelbaren Altstoffen: Die Qualität ist ausschlaggebend. Daher kann der Preis nach unten oder oben variieren – je nachdem, ob die Ware geliefert oder abgeholt werden muss, und vor allem, ob sie sortenrein ist.

Derzeit ist die Nachfrage nach Altpapier so gross wie schon lange nicht mehr. Die Erklärung liegt aber gemäss Solenthaler für einmal nicht nur vor der Haustür. Auch der Heissunger Chinas nach Altpapier spielt derzeit eine wichtige Rolle. Endras ortet überdies auch in Deutschland eine massiv gestiegene Nachfrage. Für beide Aussagen spricht, dass 2010 rund 550000 Tonnen Altpapier aus der Schweiz exportiert wurden. Beim Verband der Europäischen Papierindustrie wird vermeldet, dass in den letzten fünf Jahren 50 Prozent der Investitionen in der Papierindustrie nach China geflossen sind. Dort fehlen nicht nur die Ressourcen, um die rasch zunehmenden Produktionskapazitäten zu befriedigen, auch gibt es, anders als in Europa, keinen funktionierenden Altpapiermarkt.

Gemäss Jahresbericht der Schweizerischen Zellstoff-, Papier- und Kartonindustrie wurden letztes Jahr offiziell 1,3 Millionen Tonnen gesammelt. Über Haushaltssammlungen auf privater Basis gibt es nur

Schätzungen. Sie gehen von 600000 Tonnen aus.

PET: Erneut ein Höchststand

Beispiel Nummer zwei: Schon jetzt steht fest, dass die schweizerischen PET-Recycler voraussichtlich wegen der hohen Sammelquote einmal mehr jubilieren können. Zwar liegen gemäss Jean-Claude Würmli von PET-Recycling Schweiz noch keine genauen Zahlen für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Aber er geht davon aus, dass «die magische Grenze von 80 Prozent erreicht werden dürfte». In der EU beträgt

die vorgeschriebene Verwertung von Verpackungen aus Kunststoff notabene nur 22,5 Prozent. Allerdings verhehlt Würmli nicht, dass dieses helvetische Spitzenresultat beeinträchtigt werden könnte: «Nicht etwa wegen einer möglicherweise verringerten Sammelmotivation der Schweizer, im Gegenteil, sondern wegen des derzeit hohen PET-Preises, der Händler dazu verleitet, die Gunst der Stunde zu nutzen und dieses Material zu exportieren.» Diese Ausfuhren werden dem Bundesamt für Umweltschutz nicht gemeldet, was Vorschrift wäre.

Derzeit werden auf dem Weltmarkt pro Kilogramm PET mehr als 50 Rappen bezahlt. Vor Jahresfrist waren es noch gut 15 Rappen. Bei der Sammelorganisation wird davon ausgegangen, dass heute 3 Prozent des Sammelgutes geklaut und ins Ausland verkauft werden. Hochgerechnet ergibt das eine Menge von 1000 Tonnen, was einem Wert von einer halben Million Franken entspricht. Mittel, die den Schweizer PET-Recyclern fehlen. Immerhin decken sie mit dem Materialertrag einen Drittel der Gesamtkosten.

Trotzdem wurden letztes Jahr 42600 Tonnen – legal – gesammelt. Diese Quote gehört weltweit zu den höchsten. Das ist vor allem auch darum möglich, weil ein für den Konsumenten «bequemes» Entsorgungsnetz bereitgestellt wird. Gemäss Würmli ist 2010 die magische Marke von 30000 Sammelstellen geknackt worden. Neu ist auch das Stadion Lachen des FC Thun in dieses System einbezogen.

Schrott: Ebenfalls gute Aussichten

In der Schweiz fielen 2010 rund 1,3 Millionen Tonnen Schrott an, das entspricht in etwa dem Vorjahresniveau. «Die Schweizer Bevölkerung produziert den Rohstoff für den Stahlbau also selbst. Stahlträger, mit denen in der Schweiz gebaut wird, werden heute zu 100 Prozent aus Recyclingmaterial hergestellt», freut sich Thomas Bähler, Geschäftsführer der vereinigten Entsor-

gungsverbände und Wirtschaftsanwalt in Bern: «Für die Produktion dieses Stahls werden 70 Prozent weniger Energie gebraucht und die emittierte CO₂-Menge liegt 85 Prozent unter derjenigen des Ausstosses, welcher bei der Herstellung von Primärstahl anfällt», erklärt er. Dass die Nachfrage als Folge der immer noch lebhaften Bautätigkeit rege ist, erstaunt denn auch nicht. So besteht heute beispielsweise ein mehrgeschossiger Stahlbau zu 90 Prozent aus rezykliertem Stahl.

Die Rohstofflager der Zukunft liegen nach Bähler in den Städten: «Auf dieses «urban mining» – und damit im Idealfall die Selbstversorgung des Landes mit wichtigen Sekundärrohstoffen – wird die Schweiz auch dann noch zählen können, wenn die rohstoffhungrigen BRIC-Staaten kaum mehr etwas übrig lassen», ist er überzeugt.

Was die Preise angeht, stehen auch hier die Zeichen tendenziell auf «steigend», sie sind aber nicht so explodiert wie bei Altpapier und PET. Gemäss Walter Hess, Verwaltungsrat von Swiss Steel und Vorstandsmitglied im VSMR, lag der Preis für 1 Tonne Neuschrott – darunter fallen Produktionsabfälle – vor einem Jahr bei rund 325 bis 345 Franken, derzeit sind es rund 446 bis 450 Franken. Beim Altschrott ist ebenfalls ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Er wird derzeit gemäss der «Handelszeitung»-Umfrage zu rund 200 Franken pro Tonne gehandelt, wobei immer wieder daran erinnert werden muss, dass das Monatspreise sind.

Daniel Bleiker vom gleichnamigen Unternehmen, fasst die Einschätzung an der Händlerfront kurz und knapp zusammen: «Stabil bis leichter Anstieg auf einem hohen Niveau.» Dazu Bähler: «Insgesamt geht der Trend auch im Schrottmarkt Richtung Export. Preislich bewegt man sich auf hohem Niveau, auch wenn man von den Preisen von 2008 noch ein gutes Stück weit entfernt ist. Charakteristisch ist derzeit eine extrem hohe Volatilität der Preise.»



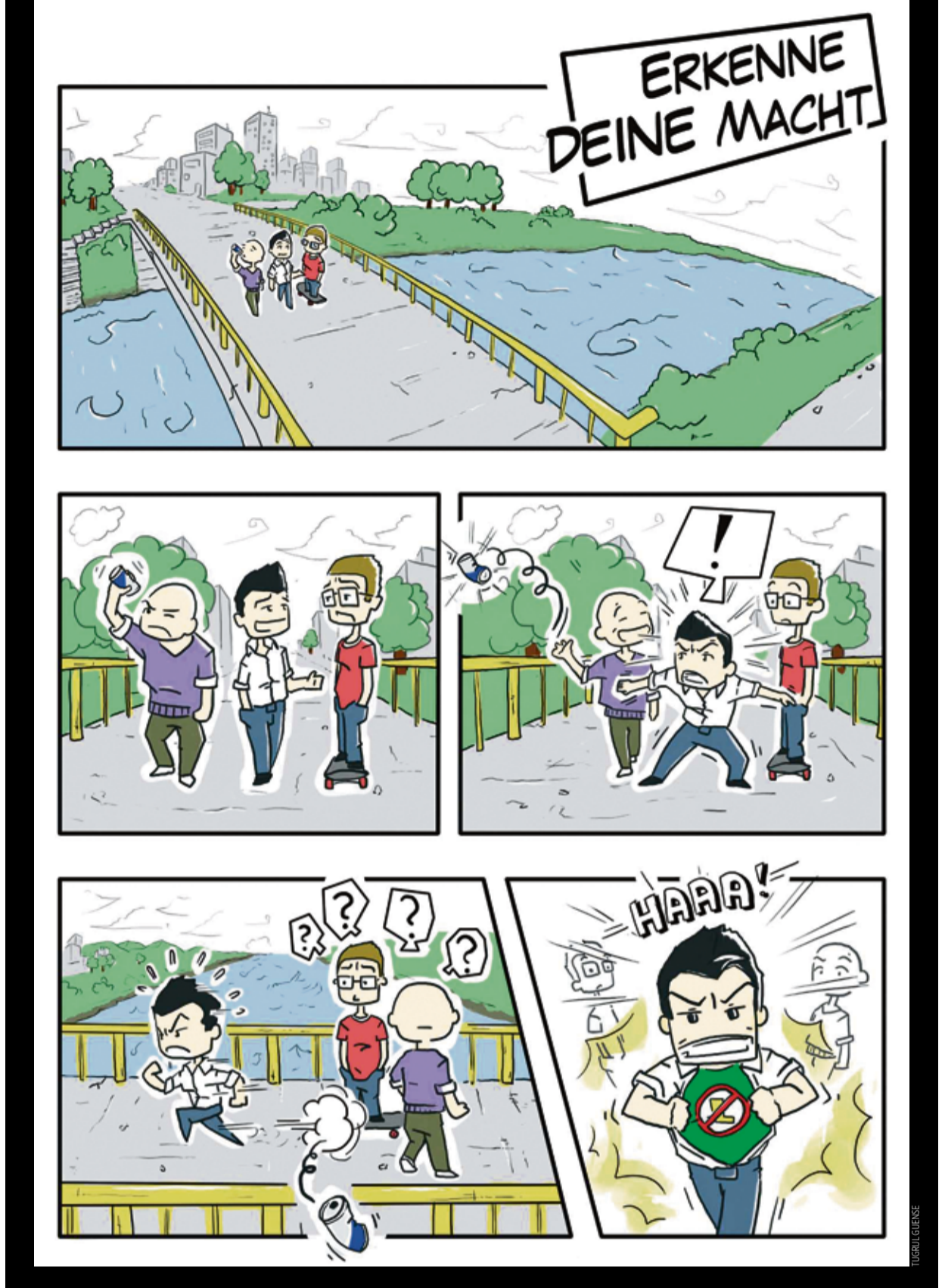
Weltmeister: Die Schweiz hat die höchste Sammelquote der Welt bei Alu-Dosen.

REKORDQUOTEN

Sammelfreude bei Alu und Altglas

Aluminium Mit einer voraussichtlichen Sammelquote von 91 Prozent belegt die Interessengemeinschaft für Aluminium-Recycling (IGORA) erneut einen europäischen Spitzenrang. Neun von zehn Getränkedosen werden wiederverwertet, 80 Prozent der leer gefressenen Behälter für Tiernahrung und 60 Prozent der Tuben für Aufstriche ebenfalls.

Altglas Mit 94 Prozent kann auch die Vetrosuisse eine hohe Sammelquote vermelden. Die Preise allerdings sind noch im Keller: 1 Tonne Altglas ist – je nach Farbe – zwischen 5 und 10 Franken wert. Und für Grünglas müssen die Gemeinden gar 10 Franken pro Tonne draufzahlen. Fritz Stuker von der Vetrosuisse rät den Verbrauchern trotzdem ab, Altglas in den Kehricht zu werfen. «1 Tonne Altglas im Müll ist teuer, denn Glas brennt nicht und verursacht nur Kosten.»



TUGRIL GURUSE